

Abrüstung am Ende?

Zur Kontroverse um die neuen Raketenabwehrpläne der USA

Nach einer Dekade der Abrüstungsbemühungen bahnt sich auf dem Gebiet der nuklearen Rüstung eine neue Konfrontation an. Im April und Mai dieses Jahres kamen die 187 Vertragsstaaten des nuklearen Nichtverbreitungsvertrages (NVV) in New York zur Beratung der alle fünf Jahre anstehenden Überprüfung des Vertrages zusammen. Dabei stand auch die Frage im Vordergrund, ob die fünf offiziellen Kernwaffenstaaten ihre Verpflichtung nach Artikel VI des Vertrages erfüllt haben, das nukleare Wettrüsten zu beenden und weitere Schritte zur vollständigen nuklearen Abrüstung zu unternehmen. Hauptthema war jedoch weniger die Abrüstung als vielmehr die neuen US-Pläne für eine landesweite Raketenabwehr (National Missile Defense, NMD), die eine neue Aufrüstung nach sich ziehen könnte. US-Außenministerin Madeleine Albright, die die Pläne der USA verteidigte, fand wenig Unterstützung. UNO-Generalsekretär Kofi Annan warnte, eine Stationierung von NMD könne "ein neues Wettrüsten und Rückschläge für die nukleare Abrüstung und Nichtverbreitung zur Folge haben und neue Anreize für die Raketenverbreitung schaffen". Der russische Außenminister Igor Iwanow erklärte, die Einhaltung des ABM-Vertrages (Anti-Ballistic Missile Treaty), der den USA und Rußland eine landesweite Raketenabwehr untersagt, sei eine Voraussetzung für weitere Verhandlungen über nukleare Abrüstung. Ein Zusammenbruch dieses Vertrages würde das gesamte Abrüstungsregime der vergangenen 30 Jahre gefährden.

Kurz vor der NVV-Konferenz hatte die russische Duma die lange verzögerte Ratifizierung des START-II-Abkommens, mit dem die strategischen Nuklearpotenziale beider Seiten auf ca. 3.500 Sprengköpfe begrenzt werden, vollzogen und auch dem Atomwaffenteststoppvertrag zugestimmt, den der US-Senat im Oktober 1999 abgelehnt hatte. Das Inkrafttreten der Verträge koppelte die Duma jedoch an die Einhaltung des ABM-Vertrages. Diese Vorgänge wurden als Erfolg des neu gewählten russischen Präsidenten Wladimir Putin gewertet, der damit die USA in Zugzwang brachte. Putin möchte die "nukleare Trumpfkarte" stärker als bisher ausspielen und hatte schon vor der Wahl eine neue Militärdoktrin unterzeichnet, die Rußland das Recht auf einen nuklearen Ersteinsatz

einräumt. Begründet wird dies mit der Bedrohung durch die NATO im Westen und dem steigenden Einfluß islamischer Separatisten im Osten.

Die neue Debatte über die Raketenabwehr der USA hat auch zu Verstimmungen im Verhältnis zwischen den USA und Europa geführt.¹ Wie schon im Februar 1985, als der damalige US-Verteidigungsminister Caspar Weinberger auf der Münchener Wehrkundetagung die Europäer für Präsident Reagans SDI-Projekt in die Pflicht nahm, konfrontierte sein Nachfolger William Cohen fast auf den Tag genau 15 Jahre später bei der 36. Internationalen Konferenz für Sicherheitspolitik in München Europas Politiker mit der Aufforderung, bei der Raketenabwehr mitzumachen.

Die europäischen Regierungen reagierten zurückhaltend, skeptisch und vieldeutig auf die Avancen der USA. Bundespräsident Johannes Rau zeigte sich bei seiner USA-Reise Anfang Mai "zutiefst besorgt", und Außenminister Joschka Fischer mahnte Washington, über der Raketenabwehr nicht die Bedeutung von Abrüstung und Rüstungskontrolle zu vergessen und eine gemeinsame Position anzustreben, damit der "technologische Graben" nicht breiter werde: "Wir müssen die wachsende Bedrohung durch Trägersysteme ernst nehmen und gemeinsam in der Allianz nüchtern analysieren." Eine Stationierung von NMD werde "die Sicherheit aller Partner in der Allianz langfristig stark beeinflussen".² Weder ist das Ausmaß der Bedrohung für Europa geklärt, noch die Frage, ob Raketenabwehr überhaupt eine geeignete Antwort darstellt. Auch der Bundesnachrichtendienst (BND) meldete sich mit einem Bericht zur Verbreitung von Massenvernichtungswaffen zu Wort, demzufolge von Staaten wie Iran und Irak, Indien und Pakistan eine potentielle Raketenbedrohung ausgehe.³ Eine nüchterne umfassende "Bedrohungsanalyse" verbunden mit einem abgestuften Reaktionskatalog wurde in Europa bislang jedoch nicht erarbeitet.

Auf amerikanischer Seite finden europäische Zweifel und Bedenken wenig Anklang. In der "Süddeutschen Zeitung" bezeichnete Cohen die Bedrohung Nordamerikas und Europas mit ballistischen Raketen durch die sogenannten "Schurkenstaaten" (rogue states) Nordkorea, Iran und Irak als "substantiell und zunehmend" und bestritt mögliche Gefahren der NMD: "Die von den USA angedachte begrenzte Verteidigung richtet sich nicht gegen russische Kräfte, berührt nicht das strategische Gleichgewicht zwischen den USA und Rußland und würde Rußlands nukleare Abschreckung nicht schwächen." Ganz anderer Ansicht war an gleicher Stelle sein russischer Gegenpart Igor Sergejew. Die von den USA geplante NMD-Architektur richte sich in eindeutiger Weise gegen die russischen Arsenale und habe "Folgen für die gesamte Weltordnung".⁴

Tatsächlich könnte eine Stationierung von Raketenabwehrsystemen durch die USA die internationale Mächtekonstellation, die immer noch in starkem Maße durch den Besitz von Kernwaffen geprägt ist,

erheblich verändern. Teilweise wird sogar vom Ende der nuklearen Rüstungskontrolle, der Nichtverbreitung und der Abrüstung gesprochen.⁵

Was ist geplant? – Zur Raketenabwehrdebatte in den USA

Über Jahrzehnte hinweg investierten die USA Milliarden in die Erforschung und Entwicklung von Systemen zur Abwehr von ballistischen Raketen. In den 80er Jahren beherrschte Ronald Reagans Programm einer "Strategic Defense Initiative" (SDI) die sicherheitspolitische Diskussion. Nun soll ein Verteidigungsschirm installiert werden, denn noch in diesem Jahr will Präsident Bill Clinton über den Beginn der Stationierung einer landesweiten Raketenabwehr entscheiden.⁶ Anders als in den 80er Jahren herrscht im US-Kongreß weitgehend Konsens über die Notwendigkeit der Raketenabwehr, die im Präsidentschaftswahlkampf zum Symbol nationaler Stärke hochstilisiert wird.

Mit dem geplanten Raketenabwehrsystem NMD soll das gesamte Territorium der USA – d.h. alle 50 US-Staaten, einschließlich Hawaii und Alaska – gegen einen begrenzten Angriff durch Interkontinentalraketen geschützt werden, die mit Massenvernichtungswaffen bestückt sind. Während beim SDI-Programm der Schwerpunkt auf der Entwicklung weltraumgestützter Waffensysteme und exotischer Strahlenwaffen lag, die nach Einschätzung der American Physical Society 1987 noch weit von einer Einsatzfähigkeit entfernt waren, konzentriert sich NMD auf eine Abwehr vom Boden aus, verbunden mit einer weitverzweigten Frühwarn- und Steuerungskomponente im Weltraum. Schnelle Abfangraketen sollen anfliegende Sprengköpfe in großer Höhe außerhalb der Atmosphäre durch Zusammenprall zerstören. Die Ziele müssen frühzeitig erkannt und präzise durch Radaranlagen verfolgt werden, um die Abfangraketen in der letzten Flugphase durch wärmesuchende Infrarot-Sensoren zum Sprengkopf zu lenken. Zu diesem Zweck werden die vorhandenen Frühwarnradars der USA modernisiert, so die Radaranlagen in Grönland, Großbritannien und in Alaska; bis zu acht weitere hochgenaue Radarstationen will man errichten. Die seit 1970 bestehenden DSP-Frühwarnsatelliten sollen um bis zu 30 neue Satelliten des geplanten "Space-Based Infrared System" (SBIRS) ergänzt werden, um den gesamten Flugverlauf einer Rakete weltweit verfolgen zu können.

Die Realisierung der NMD-Architektur ist in drei Phasen geplant. Schrittweise sollen ab 2003 erst 20, dann 100 und schließlich 250 Abfangraketen (im Jahr 2011) stationiert werden, zunächst in Alaska, dann in Nord-Dakota. Parallel zur Entwicklung einer landesweiten Raketenabwehr arbeitet die Clinton-Administration an der Abwehr von Raketen kurzer Reichweite (Theater Missile Defense,

TMD) zum Schutz eigener oder alliierter Truppen auf den potentiellen Kriegsschauplätzen der Welt. Neben der Verbesserung der Abwehrwaffen für geringe Höhen, die ursprünglich aus der Luftverteidigung stammten (PATRIOT, MEADS), wird mit dem "Theater High Altitude Area Defense"-System (THAAD) auch an einer Variante gearbeitet, die zur Flächenverteidigung gegen Kurz- und Mittelstreckenraketen innerhalb und außerhalb der Atmosphäre geeignet ist. Die US-Marine arbeitet an einem TMD-System geringerer Reichweite (Navy Area Defense), das sich an Bord von US-Kreuzern befindet, sowie an einem umfassenden Abwehrsystem mit erheblich größerer Reichweite (Navy Theater Wide Defense). Seemobile Raketenabwehr ist weltweit einsetzbar und könnte besonders im Mittelmeer, im Persischen Golf und im Pazifikraum strategische Bedeutung erlangen. Mit Verweis auf die Raketenbedrohung durch Nordkorea und China streben die USA die Einbindung Japans, Südkoreas und Taiwans in ihre TMD-Pläne an. Einige Raketenabwehrplaner machen kein Hehl daraus, daß die vorgesehenen Programme nur die ersten Stufen eines umfassenden Abwehrsystems darstellen, das dann später unter Einsatz neuer Technologien immer weiter ausgebaut werden könnte. Dazu paßt, daß die US-Luftwaffe an der Entwicklung von luft- und weltraumgestützten Lasern zur Zerstörung von Raketen aus großer Entfernung arbeitet.

Vier Kriterien sollen Aussagen Präsident Clintons vom 19. März 2000 zufolge der Stationierungsentscheidung zugrunde gelegt werden: 1. Die tatsächliche Bedrohung durch ballistische Raketen; 2. die Ergebnisse der Tests und damit die Frage der "technologischen Reife"; 3. die finanziellen Kosten und 4. die Konsequenzen für die Rüstungskontrolle und den ABM-Vertrag. Alle vier Kriterien sprechen derzeit eher gegen eine Stationierung.

Die Raketenbedrohung

Auslöser der neuen Raketenabwehr-Debatte ist der 1998 erschienene Bericht der Rumsfeld-Kommission, demzufolge neue Länder Interkontinentalraketen "mit wenig oder ohne Warnung" bereitstellen könnten.⁷ Der Bericht resümiert, daß Nordkorea und der Iran schon in fünf Jahren "die Fähigkeit erwerben könnten, die USA mit ballistischen Raketen zu treffen, falls sie die Entscheidung dazu trafen". Allerdings wird weder behauptet, diese Entwicklung sei sehr wahrscheinlich, noch daß dies die einzige vorstellbare Bedrohung wäre. Es wurden auch keine Angaben darüber gemacht, wie die Regierung auf diese spezifische Gefahr reagieren solle. Dennoch gab die Studie den überzeugten NMD-Befürwortern Anlaß zu behaupten, die Bedrohung für die USA nehme signifikant zu und sei

nur durch eine Raketenabwehr wirkungsvoll zu bekämpfen. Die Einschränkungen der Studie fielen in der öffentlichen Diskussion weg.

Auch wenn weiterhin jeder Punkt der Erde durch Interkontinentalraketen der fünf Kernwaffenstaaten erreicht werden kann, hat ihre Zahl in den letzten zehn Jahren eher abgenommen. Zwar verfügen einige weitere Staaten über Raketen kurzer und mittlerer Reichweite, doch haben sie bislang nicht die technischen und finanziellen Voraussetzungen für den Bau von Langstreckenraketen. Nicht eingetroffen sind daher die Erwartungen von CIA-Direktor Webster aus dem Jahre 1989, bis zum Jahr 2000 könnten 15 Länder eigene ballistische Raketen produzieren, die Massenvernichtungswaffen transportieren. Staaten wie Nordkorea, Iran und Irak haben zwar Raketentests durchgeführt, sind aber bislang nicht in der Lage, damit den amerikanischen Kontinent zu erreichen. Am ehesten dürften Indien und Israel die Reichweite ihrer ballistischen Raketen auf interkontinentale Dimensionen steigern können.

Trotz dieses Sachverhalts verschärft sich die Bedrohungseinschätzung der US-Geheimdienste von Jahr zu Jahr, was für Joseph Cirincione von der Carnegie-Stiftung eher auf geänderte Beurteilungskriterien zurückgeht als auf tatsächliche Veränderungen der Raketenkapazitäten.⁸ Die Bedrohungsanalyse überschätze die Raketenpotentiale Iraks, Irans und Nordkoreas, während sie die Gefahren der existierenden ungesicherten Arsenale in Rußland eher unterschätze. Andere Trägersysteme wie Schiffe, Flugzeuge oder Marschflugkörper oder das Einschmuggeln einer Massenvernichtungswaffe in die USA berührt das NMD-Projekt nicht. Bisher bestanden die USA darauf, ihre nukleare Abschreckungsfähigkeit habe gegenüber Rußland und China funktioniert. Nun soll diese Abschreckung bei weit kleineren Staaten nicht mehr funktionieren?

Technische Machbarkeit

Die NMD-Pläne ignorieren, daß jedes Land, das eine Interkontinentalrakete entwickeln und testen kann, auch verschiedene Gegenmaßnahmen zu entwickeln vermag, um eine Abwehr zu umgehen oder zu überlasten. Hierzu gehört die Erhöhung der Raketen- und Sprengkopffzahlen ebenso wie die Verwendung von Attrappen und Täuschkörpern oder der Einsatz anderer Transportmittel.⁹ Offensive und defensive Flugkörper stehen im Wettstreit zueinander und können im Prinzip die gleichen technischen Möglichkeiten nutzen, so daß technische Vorsprünge sich mit der Zeit wieder ausgleichen lassen.

Trotz des technischen Fortschritts, v.a. aufgrund der elektronischen Miniaturisierung, ist die Aufgabe der Raketenabwehr nicht wesentlich einfacher geworden. Wie schwierig schon die Abwehr von

Raketen kurzer Reichweite ist, zeigte der Golfkrieg, als die Patriot-Abwehrrakete gegenüber der primitiven Scud-Rakete Iraks im wesentlichen technisch versagte. Eine Interkontinentalrakete fliegt weit schneller und müßte durch ein ebenso schnell fliegendes Geschöß getroffen werden. Die größten Entdeckungs- und Trefferchancen bestehen in der Startphase, da die Rakete dann gut sichtbar und der Sprengkopf noch nicht von der Rakete getrennt ist.¹⁰ In der mittleren Flugphase, in der die Raketenteile durch den Weltraum driften, fällt die Ortung und Zerstörung sehr schwer. Das zu ortende Objekt kann in einer Menge von Attrappen versteckt oder durch weitere Tarn- und Täuschmaßnahmen (Kühlung) für die Sensoren praktisch unsichtbar gemacht werden. Eine Abwehr in der Endflugphase über dem eigenen Gebiet ist zeitkritisch und kann zu einer Detonation verbunden mit der Freisetzung radioaktiver Materialien führen. Raketenabwehr muß extrem komplexe Aufgaben in kürzester Zeit bewältigen und begünstigt in der Krise Alles-oder-Nichts-Entscheidungen, die zusätzliche Fehlerquellen und Präemptionszwänge eröffnen.

Trotz der mehr als 100 Mrd. Dollar, die die USA insgesamt in die Raketenabwehrentwicklung investiert haben, ist es selbst unter künstlichen Versuchsbedingungen kaum gelungen, eine einzelne anfliegende Interkontinentalrakete zuverlässig zu treffen. Die Bilanz der zwischen 1976 und Januar 2000 durchgeführten 18 Tests ernüchtert. Auch von den drei bisherigen NMD-Versuchen konnte lediglich der am 2. Oktober 1999 durchgeführte Test mit Hilfe einiger "Testvereinfachungen" als erfolgreich bezeichnet werden. Ohnehin kamen bei dem Versuch nur Teilkomponenten zum Einsatz, so daß von einem unter realistischen Bedingungen erprobten Gesamtsystem nicht gesprochen werden kann. Für die nächsten sechs Jahre sind etwa 20 weitere Abfangtests geplant, bis zur Stationierungsentscheidung im Sommer 2000 jedoch nur noch einer. Selbst bei einem erfolgreichen Test reicht dies nicht aus, um zu entscheiden, ob die geplante Technologie im Ernstfall einsatzfähig ist.

Kosten

Seit Reagans SDI haben die USA ca. 69 Mrd. Dollar für Raketenabwehrprojekte ausgegeben. Unter Clinton wurden im Durchschnitt 3 Mrd. Dollar pro Jahr für die Ballistic Missile Defense Organisation aufgewandt, nicht viel weniger als in den Hochzeiten von SDI. Bis 2005 sollen die jährlichen Ausgaben für NMD verdreifacht werden. Das Pentagon schätzt die Kosten für ein System in Alaska mit 20 Abfangflugkörpern auf 26,6 Mrd. Dollar. Für die Entwicklung und Beschaffung neuer Satelliten veranschlagt man 14 Mrd. Dollar. Hinzu kommen die Betriebs- und Unterhaltungskosten von 2 bis 4 Mrd. Dollar jährlich. Das Congressional Budget Office (CBO) hat in einer neuen Studie für die erste Ausbaustufe bis zum Jahr 2007 bereits 30 Mrd. Dollar

veranschlagt. Für die Ausbaustufe 3 (250 Abwehrflugkörper im Jahr 2011) rechnet CBO mit ca. 50 Mrd. Dollar.¹¹ Mit weiteren Ausbaustufen könnten die Kosten rasch auf mehr als 150 Mrd. Dollar anwachsen.¹² Die bei Rüstungsprojekten dieser Größenordnung üblichen Kostensteigerungen dürften NMD kaum verschonen. Wenn defensive Maßnahmen wesentlich teurer sind als offensive Gegenmaßnahmen, müßten die USA in einem Wettrüsten erheblich mehr Mittel einsetzen als ihre Gegenspieler.

Rüstungskontrolle und ABM-Vertrag

Aus guten Gründen hatten die USA und die Sowjetunion 1972 mit der Unterzeichnung des ABM-Vertrages auf die Entwicklung, Erprobung und Stationierung einer landesweiten Raketenabwehr verzichtet. Beide Supermächte waren sich der unzureichenden technischen Möglichkeiten bewußt und befürchteten, ein offensiv-defensives Wettrüsten könne die strategische Stabilität untergraben und beträchtliche Ressourcen verschlingen. Daß der ABM-Vertrag bis heute überlebt hat, ist eines der wenigen Beispiele für eine erfolgreiche präventive Rüstungskontrolle, die neue Rüstungstechnologien frühzeitig zu begrenzen sucht. Das geplante NMD-System stellt den ABM-Vertrag jedoch nachhaltig in Frage; die Stationierung einer landesweiten Raketenabwehr käme einem Vertragsbruch gleich.¹³

Für Moskaus Verteidigungsminister Sergejew, der die Bedrohungsängste der USA gegenüber den Raketenprogrammen Nordkoreas, Irans und Iraks für übertrieben hält, macht NMD nur zur Bekämpfung der strategischen Raketen Rußlands Sinn. Eine begrenzte Abwehr könne leicht für die Abwehr einer größeren Zahl strategischer Gefechtsköpfe aufgestockt werden. Beginne eine Seite mit dem Aufbau eines Raketenabwehrsystems, zwingt sie die andere zur Verbesserung ihrer Waffen. Die wechselseitige Reaktion würde sich hochschaukeln und ein Wettrüsten stimulieren, auch in den Weltraum hinein. Das Ergebnis wäre nicht mehr Sicherheit, sondern eine Zunahme der Unsicherheit. In seiner Reaktion auf NMD verfolgt Moskau eine Doppelstrategie: Zum einen baut es die militärischen Gegenmaßnahmen aus (Modernisierung der Kernwaffenarsenale), zum anderen wird versucht, in der Debatte über die Modifizierung des ABM-Vertrages mäßigend auf die USA einzuwirken. Streitpunkte betreffen die erlaubte Zahl von Stationierungsstellen und Abwehrraketen (bisher sind jeder Seite nur 100 Abfangflugkörper an einem Ort gestattet), die Verwendung weltraumgestützter Sensoren und die Frage, wie weit die durch den Vertrag nicht erfaßten TMD-

Abwehrsysteme auf solche gegen strategische Raketen langer Reichweite aufgestockt werden können.

Ein Abkommen zwischen Washington und Moskau, das den USA die Entwicklung ihrer TMD-Systeme zubilligt und ihre Vereinbarkeit mit dem ABM-Vertrag klärt, wurde aufgrund des Widerstandes der Republikaner im US-Kongress, denen die Bestimmungen nicht weit genug gehen, bisher nicht ratifiziert. Darüber hinaus widersetzte sich das politische Establishment in Moskau bislang den Lockungen Washingtons, eine weitergehende Anpassung des ABM-Vertrages zu akzeptieren, und fordert START-III-Verhandlungen zur Verringerung der strategischen Kernwaffen. Um die wechselseitigen Blockaden zu überwinden, vereinbarten Clinton und Jelzin am 20. Juni 1999 eine gemeinsame Stellungnahme, in der sie in Anknüpfung an die Helsinki-Beschlüsse vom März 1997 ihre Verpflichtung zur Stärkung der strategischen Stabilität und der internationalen Sicherheit bekräftigen, die Bedeutung weiterer Reduzierungen der strategischen Offensivwaffen hervorheben und die fundamentale Bedeutung des ABM-Vertrags als Eckpfeiler der strategischen Stabilität betonen.

Im Januar 2000 legte US-Unterhändler Holum in Genf den russischen Partnern einen Modifikationsvorschlag für den ABM-Vertrag vor, um die Stationierung der 1. Ausbaustufe in Alaska zu ermöglichen. Verhandlungen für die Ausbaustufe 2 (200 Abfangflugkörper, 2. Stellung) sollen ab März 2001 geführt werden. Um Rußland eine Zustimmung schmackhaft zu machen, verweisen die USA auf die "Robustheit" der russischen Arsenale gegenüber NMD, selbst bei einer Reduzierung auf die START-III Obergrenzen. Unter Mißachtung der NVV-Verpflichtungen soll auf jede weitere nukleare Abrüstung unter eine Zahl von 1500 bis 2000 verzichtet werden, um so die russische Fähigkeit zum Gegenschlag gegenüber einer US-Raketenabwehr sicherzustellen. Die USA schlagen sogar vor, russische Kernwaffen permanent in den Zustand höchster Alarmbereitschaft zu versetzen und bereits im Falle einer Angriffswarnung zu starten.¹⁴ Dies zeigt, daß durch Raketenabwehr die Widersprüche der nuklearen Abschreckung nicht beseitigt, sondern eher noch verschärft werden.

Rußland steht vor schwierigen Entscheidungen. Ein Ausbau von NMD bei gleichzeitiger Reduzierung der Kernwaffen könnte das russische Arsenal vor dem Hintergrund der ökonomischen Krise, dem schlechten Zustand des eigenen Frühwarnsystems und zunehmender Treffergenauigkeit amerikanischer Raketen entwerten. Beim anstehenden Gipfel zwischen Clinton und Putin im Juni dürfte das NMD-Thema einen wesentlichen Platz einnehmen. Eine Einigung beider Nuklearmächte im Hinblick eine Modifizierung des ABM-Vertrages erscheint ebenso möglich wie eine Nichteinigung

und Verschiebung in die Amtsperiode des nächsten US-Präsidenten. Einige russische Experten haben Zugeständnisse bei der Modifizierung des ABM-Vertrages vorgeschlagen, etwa die Erhöhung der erlaubten Abfangstellungen von einer auf zwei oder die Erhöhung der zulässigen Abfangflugkörper, setzen sich aber zugleich für vertrauensbildende Maßnahmen oder ein Verbot von weltraumgestützten Abfangflugkörpern ein.¹⁵ Wissenschaftler wie J. Welichow, in den 80er Jahren einer der schärfsten SDI-Kritiker und Berater Gorbatschows, treten für eine russisch-amerikanische Kooperation ein. Um Rußland freundlicher zu stimmen, boten die USA technische Hilfe beim Ausbau zweier russischer Radaranlagen zur verbesserten Frühwarnung an.

Der Konflikt um den ABM-Vertrag spielt in der innenpolitischen Debatte Rußlands eine wichtige Rolle. Kritiker, denen die Konzessionen und Kosten einer START-II-Implementierung zu weit gehen, lehnen Zugeständnisse beim ABM-Vertrag rigoros ab.

Für China stellt sich die Situation noch schwieriger dar, denn es steht nicht nur die vergleichsweise kleine Abschreckungsmacht gegenüber den USA zur Disposition, sondern auch die Machtstellung gegenüber den Regionalkonkurrenten Japan, Südkorea und Taiwan, wobei die ohnehin schon schwierige Beziehung zu Taiwan durch Raketenabwehr weiter belastet wird. Daher hat China die Einhaltung des ABM-Vertrages gefordert und sich in scharfer Form gegen die Stationierung von TMD-Systemen besonders in Asien ausgesprochen. Als Gegenmaßnahme wurde auf der NVV-Konferenz die umfassende Modernisierung der chinesischen Kernwaffenarsenale angekündigt. Die russische und chinesische Aufrüstung könnte die ohnehin prekäre Lage in Asien weiter destabilisieren und eine nuklearstrategische Kettenreaktion auf dem asiatischen Kontinent verstärken.¹⁶

Dominanz statt Rüstungskontrolle?

Mit den NMD-Plänen setzt sich in den USA ein Trend fort, der auch schon bei der Ablehnung des Teststoppvertrages im Oktober 1999 zu sehen war: Statt Rüstungskontrolle favorisieren einflußreiche Kreise einseitige militärische Stärke. In den seit Jahren betriebenen Strategiestudien zur "Counter-Proliferation" ist Raketenabwehr eine zusätzliche Schicht einer militärisch geprägten Strategie gegen die Verbreitung von Massenvernichtungswaffen und wird zu einem Schlüsselement, um die globale Handlungsfähigkeit der USA abzusichern, indem die Sorge vor möglichen Raketenschlägen ausgeräumt wird.¹⁷ Raketenabwehr ergänzt die eigenen Kernwaffen, die mit großem Aufwand modernisiert und an die veränderten Verhältnisse angepaßt werden.

Zunehmende Bedeutung gewinnt dabei auch der Weltraum. Die dafür zuständige Behörde, das Space Command der USA, wirbt in Publikationen für die amerikanische Dominanz im All. Ausführlich begründet wird dies im Langzeitplan und der "Joint Vision 2020" des Space Command: "Kontrolle des Weltraums bedeutet die Fähigkeit, den Zugang zum Weltraum zu gewährleisten, Operationen im Weltraum ungehindert durchführen zu können und nötigenfalls die Weltraumnutzung durch andere zu unterbinden. ... Globale Einsatzbereitschaft setzt die Anwendung zielgenauer Streitkräfte vom, in den und durch den Weltraum voraus."¹⁸ Daß die Weltraummacht durchaus irdischen Zwecken folgt, zeigte der Golfkrieg, der wegen des intensiven Einsatzes von Militärsatelliten als "erster Weltraumkrieg der Geschichte" bezeichnet wurde, aber auch der Kosovo-Krieg als angeblich "erster Informationskrieg".

Alternativen zur Raketenabwehr

Sollten die USA die Pläne zur Realisierung einer nationalen Raketenabwehr in die Tat umsetzen, wäre der Ende der 80er Jahre beschrittene Weg der nuklearen Abrüstung in der Sackgasse. Mit der Preisgabe des ABM-Vertrages könnte die Bereitschaft für die weitere Reduzierung der Kernwaffen gegen Null gehen. Rußland kann nicht nur mit der militärischen Modernisierung drohen, sondern auch mit der Aufkündigung aller Abrüstungsverträge, vom INF-Vertrag bis zum Vertrag über konventionelle Streitkräfte in Europa. Dies würde Westeuropa weitaus stärker betreffen als die USA.

Dabei hatte es in den vergangenen Jahren ermutigende Abrüstungssignale gegeben, etwa die Chemiewaffenkonvention, den Teststoppvertrag oder neue kernwaffenfreie Zonen. Der internationale Gerichtshof hatte in einem Rechtsgutachten von 1996 die prinzipielle Unrechtmäßigkeit der Kernwaffe erklärt sowie die Verpflichtung der Kernwaffenstaaten, diese vollständig zu beseitigen. Dieser Ansicht schlossen sich in UNO-Resolutionen mehr als zwei Drittel aller Staaten an und forderten Verhandlungen über eine Nuklearwaffenkonvention (NWK). Nichtregierungsorganisationen präsentierten 1997 einen Entwurf für eine NWK, der inzwischen als offizielles UNO-Dokument vorliegt.¹⁹ 60 Generäle und Admiräle unterstützten die Forderung nach einer Welt ohne Atomwaffen ebenso wie mehr als hundert ehemalige Staats- und Regierungschefs. Bei einer UNO-Resolution der New Agenda Coalition Ende 1998 stimmten elf NATO-Staaten auf deutsche und kanadische Initiative hin erstmals nicht gemeinsam mit den USA dagegen, sondern enthielten sich.

Nachteilig wirkt sich aus, daß bislang kein multilaterales Rüstungskontrollabkommen zur Begrenzung ballistischer Raketen existiert. Für Raketen mittlerer und langer Reichweite wurden verschiedene Verträge zwischen den USA und der UdSSR bzw. Rußland unterzeichnet, die umfassenden Verifikationsmaßnahmen unterliegen. Daneben gibt es Exportkontrollen der Lieferländer für Raketentechnik, wie das Missile Technology Control Regime (MTCR), die jedoch keine spezifischen Verifikations- und Durchsetzungsmechanismen aufweisen und die Verbreitung der Raketentechnik nur verlangsamen, nicht aber völlig aufhalten können (wie im Falle des Irak).

Um der Entwicklung und Weiterverbreitung von Raketen dauerhaft begegnen zu können, müßte das MTCR durch ein Nichtverbreitungs- und Abrüstungsregime für Raketen ergänzt werden.²⁰ In diese Richtung zielt die bei einem Moskauer Expertentreffen am 16. März gestartete Initiative für ein globales Raketenkontrollregime. Gemeinsam mit China engagiert sich Rußland zudem gegen ein Wettrüsten im All. Rüstungskontrollvorschläge wurden auch in einer für das kanadische Außenministerium einberufenen Expertengruppe Ende März zusammengetragen. Sie betreffen etwa die Einhaltung und Stärkung des ABM-Vertrages, Maßnahmen zur Vertrauensbildung und Risikominimierung, zur verbesserten Frühwarnung und Informationsgewinnung, die Aushandlung von Regeln für den Weltraum oder die Begrenzung von Raketentests, sowie langfristige Ziele zur regionalen und globalen Beschränkung und Abrüstung ballistischer Raketen und Kernwaffen unter internationaler Kontrolle.²¹ Von wesentlicher Bedeutung ist die Schaffung regionaler Sicherheitsstrukturen und die Abkehr von der Schurkenstaaten-Doktrin. Da es angesichts der langen Zeiträume für die Raketenentwicklung keinen akuten Handlungsdruck für NMD gibt, dürfte die von Lawrence Korb am 12. Mai in New York geprägte Formel "wait and debate" die Losung der Stunde sein.

In dieser kritischen Situation könnten die europäischen Regierungen wichtige Initiativen für eine internationale Raketenkontrolle starten. Immerhin sprach sich die Europäische Union bei der NVV-Konferenz geschlossen für die Einhaltung des ABM-Vertrags aus. Die USA versuchen, durch Einbindung einzelner Staaten in das NMD-Frühwarnnetzwerk einer gemeinsamen europäischen Kritik entgegenzuwirken. Tony Blair scheint bereit zu sein, die Radaranlage von Fylingdales zur Verfügung zu stellen. Irritationen löste eine von den USA bereitgestellte Radarstation in Norwegen aus, die ca. 60 km von der russischen Grenze entfernt liegt und Daten von russischen Raketentests auffangen könnte, die für das NMD-System nutzbar sind. Auch die kanadische Regierung steht unter Druck, sich an NMD zu beteiligen, wobei die Differenzen zwischen Außenminister Lloyd Axworthy und Verteidigungsminister Art Eggleton offen zutage traten.

Auch in Deutschland melden sich zunehmend Stimmen zu Wort, die weniger in der Raketenabwehr ein Relikt des Kalten Krieges sehen als vielmehr im ABM-Vertrag, der "von der geographischen und technischen Entwicklung überholt" worden sei (so Lothar Rühl in der FAZ vom 3. Mai). Sollte sich die Ansicht vom "Ende der Rüstungskontrolle" durchsetzen, dürften die Ansätze einer eigenständigen europäischen Sicherheitspolitik einen erheblichen Rückschlag erleiden und die Geschichte eine andere Wendung nehmen, als es sich viele nach dem Ende des Ost-West-Konfliktes erhofft hatten.

- 1 Vgl. Ernst-Otto Czempiel, Am Scheideweg – Zur Situation der Atlantischen Gemeinschaft, in: "Blätter", 5/2000, S.569-579.
- 2 Axel Vornbäumen, USA und Europa greifen sich wegen ihrer Militärpolitik scharf an, in: "Frankfurter Rundschau" (FR), 7.2.2000.
- 3 Bernd W. Kubbig, Pullachs Gespür für den Primat der Politik, in FR, 3.5.2000.
- 4 Schirm oder Schrecken – der Streit um den ABM-Vertrag, Verteidigungsminister der USA, William Cohen, und Russlands, Igor Sergejew, in "Süddeutsche Zeitung", 10.2.2000.
- 5 Alexander Kelle, Droht jetzt das Ende der nuklearen Rüstungskontrolle? In: "Frankfurter Allgemeine Zeitung" (FAZ), 26.10.1999; M. Wehner, Rückkehr zum Wettrüsten? In: FAZ 26.10.1999.
- 6 Zur Vorgeschichte siehe Götz Neuneck, "SDI light" oder was steckt hinter den amerikanischen Raketenabwehrplänen? In: "Sicherheit und Frieden" (S+F), 1/1999, S.49-57; Jürgen Scheffran, Krieg der Sterne – Neue Folge, in: "Blätter" 12/1999, S.1433-1437. Eine umfassende Analyse gibt Stephen Young, Pushing the Limits. The Decision on National Missile Defense, (www.ciw.org/coalition/libbmd.htm). Zu aktuellen Entwicklungen siehe www.hsfk.de/fg1/proj/abm und www.fas.org.
- 7 Report of the Commission to Assess the Ballistic Missile Threat to the United States (Rumsfeld Commission Report), 15.7.1998.
- 8 Joseph Cirincione, Assessing the Ballistic Missile Threat, Stellungnahme im Subcommittee on International Security, Proliferation and Federal Services, Committee on Governmental Affairs, US Senate, 9.2.2000.
- 9 Siehe hierzu George N. Lewis, Theodore A. Postol und John Pike, Warum eine landesweite Raketenabwehr nicht funktioniert, in: "Spektrum der Wissenschaft", 11/1999, S.66-73; Countermeasures – A Technical Evaluation of the Operational Effectiveness of the Planned US National Missile Defense System, UCS/MIT, Cambridge, April 2000 (www.ucsusa.org/arms/CM_exec.html).
- 10 Genau aus diesem Grund schlägt der NMD-Kritiker Richard Garwin eine bodengestützte Abwehr in räumlicher Nähe zu Nordkorea vor.
- 11 Congressional Budget Office, Budgetary and Technical Implications of the Administrations for National Missile Defense, Washington D.C. April 2000.
- 12 Vgl. Young 2000, Anm. 6, S.viii.
- 13 Siehe Götz Neuneck und Michael Schaaf, Die Systemarchitektur der "National Missile Defense" und die Verträglichkeit mit dem ABM-Vertrag (www.uni-hamburg.de/ifsh).
- 14 Die "Talking Points" wurden von der Zeitschrift "The Bulletin of the Atomic Scientists" (Mai/Juni 2000) veröffentlicht (www.thebulletin.org).

- 15 Anatoli Diakov und Paul Podvig, START II and the ABM Treaty, in: "INESAP Information Bulletin", No.17, August 1999.
- 16 Joseph Cirincione, The Asian Nuclear Reaction Chain, in: "Foreign Policy", Spring 2000, S.120-136.
- 17 Jürgen Scheffran, Paul Schäfer, Martin Kalinowski, Nichtverbreitung mit militärischen Mitteln? Nordkorea und die Strategie der Counter-Proliferation, in: "Blätter", 7/1994, S.834-847.
- 18 US Space Command, Vision for 2020, Peterson Air Force Base, 2nd Printing, August 1997. Vgl. Regina Hagen, High Ground in Space, "INESAP Information Bulletin", No.16, November 1998, S.34-36.
- 19 Vgl. Security and Survival. The Case for a Nuclear Weapons Convention, IALANA/INESAP/IPPNW, Cambridge, MA 1999. Martin B. Kalinowski, Wolfgang Liebert und Jürgen Scheffran, Ist die Zeit reif für die Nuklearwaffenkonvention? In: S+F, 2/1998, S. 108-114.
- 20 Vgl. Jürgen Scheffran und Götz Neuneck, Schritte zur Abschaffung ballistischer Raketen. Ein wesentlicher Beitrag zur Kontrolle von Trägersystemen für Kernwaffen, in: "Wissenschaft und Frieden", 1/1995, S.30, 49-51.
- 21 Siehe den zusammenfassenden Bericht: Ballistic Missiles Foreign Experts Roundtable Report, March 30-31, 2000, Canadian Centre for Foreign Policy Development, April 7, 2000.